

Klassik | Zu einer Passionsmusik

# «Quis est homo?»

LEUK-STADT | Am vergangenen Montag führte das Ensemble «6àrock» in der Pfarrkirche vor einem zahlreichen Publikum Giovanni Battista Pergolesis «Stabat Mater» auf.

Das aus sechs Mitwirkenden bestehende Ensemble – den Buchstaben «b» im Wort «Barock» ersetzte es wohl deshalb durch die Ziffer «6» – führte in das frühabendliche Konzert mit einer Sonate Pergolesis, opus 2, Nr. 3, C-Dur, ein. Sie ist eigentlich für zwei Violinen und Generalbass geschrieben. Wir hörten dieses kurze viersätziges Werk zwar mit zwei Violinen (Didier Furrer und Fabienne Imoberdorf), Orgel (Sarah Brunner), aber mit Fagott (Natalie Holzer). Die Sonate strahlte jene Geistigkeit aus, die uns die Barockzeit so anziehend macht. Die vier erwähnten Instrumentalisten boten sie auf professionellem, packendem Niveau. Ganz natürlich trat in dieser eigenwilligen Darstellung das Fagott etwas hervor und bildete – mit Ausnahme des ohne Fagott gestalteten Adagio-Satzes – jeweils eine gewisse Gegenkraft zu Streichern und Orgel. Man freute sich an dieser frohen Musik aus der Feder eines mit 26 Jahren verstorbenen, nach der Ausbildung nur fünf Jahre tätigen Komponisten, der von 1710 bis 1736 lebte: Giovanni Battista Pergolesi zählt trotz die-



Das Ensemble «6àrock». Von links: Didier Furrer und Fabienne Imoberdorf (Violinen), Sopran Franziska Andrea Heinzen, Tobias Salzgeber (Flügelhorn), Sarah Brunner (Orgel), Natalie Holzer (Fagott).

FOTO WB

ser kurzen Wirkungszeit, in der er auch Opern schuf, zu den heute wieder sehr geschätzten Meistern. Sein «Stabat Mater» war übrigens auch Thomaskantor Bach bekannt.

**Nachdenklich, ergreifend**  
Zur Aufführung des «Stabat Mater» (Christi Mutter stand in Schmerzen) traten Sopranistin Franziska Andrea Heinzen und Bläser Tobias Salzgeber zum erwähnten Quartett hinzu. Insgesamt entstand mit diesen sechs «Stimmen» eine originelle Fassung des Werkes, das man sonst mit zwei Vokalsolisten, gar mit

grossen Chören und Orchester usw. zu hören gewohnt ist. Tobias Salzgeber übernahm mit dem Flügelhorn den Part, der eigentlich für die Alt-Stimme vorgesehen ist. Das Flügelhorn gestattete es, der Sanftheit der Altstimme bis zu einem gewissen Grade nahezukommen. Tobias spielte es virtuos, gefühlvoll und ausdrucksstark. So konnte er auch in den Werkteilen, die für Alt und Sopran gemeinsam vorgesehen sind, durchaus «mitsingen». In den nur für Alt und Begleitung geschriebenen Werkabschnitten entfielen dann die Worte des Grundtextes, etwa in

Nr. 10: «Fac, ut portem Christi mortem» (Mach, dass ich Christi Tod in mir trage). Tobias' instrumentaler Vortrag, zu dem auch eine Übersetzung mitlesbar war, passte und überzeugte aber hier durchaus. Der Text des Werkes kam dann natürlich in den Nummern der Sopranstimme voll zur Geltung. Franziska Andrea Heinzen stellte ihn mit reiner, tragender, kraftvoll leuchtender, diktionsstarker, immer Anteilnahme zeigender Stimme und in vorzüglicher Ausdeutung vor. Sie gab auch «Stellungnahmen» ab, etwa zum Leid der Gottesmutter unter dem Kreuz:

«Quis est homo qui non fleret?» (Wer ist der Mensch, der (hierbei) nicht weinte). So war dieses «Stabat Mater» für das Publikum und die Sängerin nachdenklich, fromm, teils auch bewegt, dramatisch gesteigert, bittend, die Schmerzen Christi zu teilen und dann in den Glanz des Paradieses (Paradisi gloria) zu gelangen. Franziska Andrea Heinzen schloss das originell aufgearbeitete, auch vom Instrumentalensemble mit Musikalität, Dichte und Durchsichtigkeit geschenkte Werk mit einem prächtig fugierten «Amen» ab. Man war ergriffen. ag.

## NÄCHSTE AUFFÜHRUNG

Pfarrkirche Glis, Karfreitag,  
30. März 2018, 21.00 Uhr; nach  
der auf 20.00 Uhr angesetzten  
Karfreitagsliturgie.